

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
13 (1887)**

95 (24.4.1887)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1052873](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1052873)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 95.

Sonntag, den 24. April 1887.

XIII. Jahrgang.

Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das **Wilhelmshavener Tageblatt** zum Preise von 1,50 M. frei ins Haus gebracht, für Abholende und durch die Post bezogen 1,45 M. ohne Zustellungsgebühr.

Bestellungen werden bei unseren Zeitungsträgern, in der Expedition, sowie von den kaiserl. Postanstalten entgegengenommen.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 22. April. Se. Maj. der Kaiser empfing heute Vormittag militärische Meldungen und mehrere Vorträge, conferirte darauf mit dem Wirklichen Geh. Rath v. Wilmowski, sowie mit dem Grafen Stolberg und machte Nachmittags eine Spazierfahrt.

Der Kaiser soll den Wunsch ausgesprochen haben, der Grundsteinlegung des Reichsgerichtsgebäudes in Leipzig beizuwohnen.

Der Reichstag hatte heute vor dünnbesetzten Bänken eine sehr trockene Verhandlung über die Herabsetzung der Rechtsanwaltsgebühren; bei den Anwälten, die im Hause sitzen, den Abgg. Porsch und Mundel, fand die Vorlage natürlich viel Widerspruch. Abg. Meyer-Gena beklagte lebhaft, daß die Regierung das Bedürfnis des Publikums nach weniger kostspieliger Rechtsprechung einseitig in der Verminderung der Anwaltsgebühren zu befriedigen suche und nicht auch die Gerichtskosten herabsetze. Die Vorlage wurde nach längerer Debatte an eine Commission verwiesen.

Der „Kreuzztg.“ wird aus Driedenhofen telegraphirt: Heute wurde unsere Festung in nicht geringe Bewegung gebracht durch die Anwesenheit des Generalquartiermeisters der Armee, Generaladjutanten des Kaisers Grafen von Waldersee, welcher mit einer größeren Begleitung auch von höheren Generalstabsoffizieren unsere Stadt passirte und anscheinend nach Moyenne weiter fuhr.

Die „Schles. Ztg.“ führt die Aeußerungen zweier hochgestellter katholischer Würdenträger über die Verrohung und Verwilderung der katholischen Presse an. Der eine der beiden Herren bemerkte, er habe schon 1867 erkannt, daß es „diesen Leuten“ (Führer des Centrums) nicht um die Kirche gehe, sondern um den Haß gegen Preußen. Von diesem Haß allein werde insbesondere Windthorst geleitet. Daß es sich dem Centrum nur um die Feindschaft gegen Preußen handle, sei auch Leo XIII. nicht verborgen geblieben, und dies sei der Grund gewesen, weshalb er den Kampf habe beenden müssen. Die Religion verlange Achtung vor der Obrigkeit, nicht Revolte. Ueberdies aber liege die Feindschaft der preussischen Katholiken gegen Preußen auch in politischer Beziehung nicht im Interesse des Papstes. Denn in der ganzen Welt seien als wirkliche Stützpunkte für die Autorität des Papstes nur noch Preußen, Deutschland und Oesterreich gegeben. Er habe diese Einsicht schon zum Friedensschlusse getrieben, so seien weitere Impulse immer aufs Neue durch die Centrumpresse gegeben worden, indem dieselbe je länger desto unerbittlicher den Beweis erbrachte, daß es ihr, um ihrem Haße gegen Preußen fröhlich zu können, selbst auf eine Revolte gegen die kirchliche Autorität nicht ankomme. Das Centrum untergrabe gleichermassen Staat und Kirche, deshalb hätten endlich Kaiser und Papst gegen das Centrum zum Frieden schreiten müssen. Wenn Reichers und Ledochowski nicht mehr befragt würden, so geschehe dies, weil der Papst habe einsehen müssen, daß jahrelang er sowohl wie sein Vorgänger durch die beiden Genannten übel berathen worden sei, daß ihr Rath zum Schaden der Kirche ausschlage. Der Papst habe sich durch seine Organe naturgemäß erst erschöpfend unterrichtet, ehe er seine Entschlüsse faßte. Demgegenüber nehme es sich kläglich genug aus, wenn Blätter, wie die von einem ehemaligen hannoverschen Schulmeister geleitete „Neiger Zeitung“, ihrem Publikum die Versicherung ertheilten, es sei nichts veräumt worden, Rom über den Stand der Dinge zu unterrichten. Uebrigens dürfe der hannoversche Schulmeister persönlich für die Auslassungen in Nr. 45 seines Blattes kaum verantwortlich zu machen sein, da es notorisch sei, daß derartige Expectorationen, wo immer in der deutschen Centrumpresse sie zuerst auftauchten, sammt und sonders ein und demselben Tintensag entstammten. Unwichtigere oder gefährlichere Auslassungen bringe man in einem Clever oder Düsseldorf Blatte, oder in Schlesien in der „Neiger Ztg.“, vielleicht in der „Natio-Boob-schäger Ztg.“ unter. Wichtigere Dinge gebe ein dafür mit 100 Mark monatlich entlohnter Mann von Berlin aus in ein demokratisches Blatt in Süddeutschland als römische Original-

telegramme. Noch Werthvolleres lasse man in der Bonner „Dtsch. Reichsztg.“ oder in der „Köln. Volksztg.“ zuerst erscheinen. Diese von der Centralstelle aus lancirten Auslassungen werden dann als Ausdruck der katholischen öffentlichen Meinung vom ganzen Chor der ultramontanen Presse reproducirt. Wenn die „katholischen“ Blätter von einer Erregung des katholischen Volkes über den Friedensschlusse erzählt, so entspreche das nicht dem Thatbestande. Abgesehen von einigen alten Kampfhähnen, härmte sich kein Mensch im katholischen Volke des Friedensschlusses wegen, im Gegentheil, bei der großen Menge zeige sich lebhafteste Befriedigung darüber, daß Junk und Hader nun aufhören sollten. Auch bei den katholischen Zeitungen werde die erregte Stimmung bald genug umschlagen.

In Spandau wurde kürzlich bei zwei Schuhmachergesellen von der Polizei Hausdurchsuchung gehalten. Dieselben hatten es übernommen, zum Besten streifender Schuhmacher in Bremen unter den dortigen Kollegen Sammlungen zu veranstalten. Die Polizei beschlagnahmte sowohl die Sammelisten als auch das bereits eingekommene Geld.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Schluß des Referates über die Sitzung vom 21. April.)

Abg. Birchow: der Reichskanzler hat der Fortschrittspartei die Schädigung des Landes durch gewissenlose Opposition und subversive Tendenzen vorgeworfen, obgleich die Partei nur die Verfassung gegen die Regierung vertheidigt hat. Die Fortschrittspartei hat die Regierung trotz mancher Bedenken im Culturkampf unterstützt, ohne zur Verschärfung des Kampfes beizutragen. Damals hat der Reichskanzler die Frage von einem höheren Standpunkt aus betrachtet; das beweist sein Ausspruch: „Nach Canossa gehen wir nicht!“ Wir glaubten zu einer Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche zu gelangen, wir haben leider später einsehen müssen, daß dies nicht der Fall war; wir sind zum Culturkampf verleitet worden. Wir glaubten nicht, daß die Frage durch Vereinbarung mit dem Papste geregelt werden könnte. Im Herrenhause glaubte der Reichskanzler damals, als Christ für die Gesetze eintreten zu müssen; er fühlte sich in seinem Seelenheil gefährdet. Jetzt hat er sich bedeutend abgekühlt. Wir sollen vor dem Frieden stehen, wir hören aber aus dem Mund des Papstes selbst, daß er mit dem Einspruchsrecht der Regierung gar nicht einverstanden ist und das noch weitere Verhandlungen stattfinden. Niemand weiß, was aus den Verhandlungen werden wird; aber man sieht, selbst auf diesem Gebiete besteht noch kein Frieden. Auf die Anzeige habe ich niemals großen Werth gelegt; aber auf das Einspruchsrecht hat die Regierung stets einen großen Werth gelegt. So sehr viel ist also nicht erreicht. Wird das erreicht, was man behauptet, dann treffen die Befürchtungen meines Collegen Richter zu: es wird eine neue Klasse abhängiger Personen geschaffen. Die hierarchische Gewalt des Papstes ist durch das Vaticanum gestärkt worden, deshalb sollte man sich hüten, dem Papste Dinge zu gewähren, die vorher vielleicht unbedeutend schienen. Wie weit die Macht der Regierung geht, hat man ja bei den letzten Wahlen gesehen. Warum wird gerade das Gesetz über die Grenzen der kirchlichen Straf- und Zuchtmittel beseitigt, obgleich die Kirche sich doch z. B. anmaßt hat, Wähler wegen ihrer Abstimmung mit kirchlichen Strafen zu belegen. Bedenklich ist auch die Concession bezüglich der Orden. Nicht confessionelle Abneigung ist bei uns maßgebend, denn auch in katholischen Ländern sind die Orden mehrfach ausgeschlossen. Nothwendig sind die Orden der katholischen Kirche nur für ihre Ausbreitung. Durch seinen Opportunismus mag ja der Reichskanzler in der auswärtigen Politik manche Erfolge erzielen, aber er wird auch an vielen Stellen durch Anstoß erregen. Man fragt sich schon an manchen Stellen im Ausland, was hinter der Politik des Reichskanzlers eigentlich steckt? Für die innere Politik ist aber eine solche Methode sehr schädlich, weil die Parteien, die ihm freundlich sind, gezwungen werden, ihre Grundsätze aufzugeben und sich zu denen des Reichskanzlers zu bekehren. Dem Reichskanzler kommt es nicht darauf an, eine Gesetzgebung, welche Jahre lang bestanden hat, zu zerstören. Für die Vorlage können wir nicht stimmen, weil sie eine wirkliche Lösung der kirchenpolitischen Frage nicht enthält, und weil der Reichskanzler in einer Frage unseres inneren Rechtslebens die Hilfe des Papstes angerufen hat. Der Reichskanzler will den Papst nicht einmal mehr als Ausländer anerkennen, trotzdem er das früher mehrfach ausdrücklich gesagt hat. In der Selbstüberwindung besteht ja allerdings auch eine Stärke; aber im Allgemeinen nimmt man doch an, daß die Stärke darin besteht, daß man eine mit Besonnenheit eingenommene Position auch festhält. Die Regierung gleitet aber von Stufe zu Stufe herunter. Ich bedauere das, weil gerade die reli-

giöse Frage im deutschen Volk stets mit großer Innerlichkeit erfaßt worden ist. Wir müssen der Regierung die volle Verantwortung für diesen Schritt überlassen, wir wollen damit nichts zu thun haben. Durch dieses Stückwerk kann der Conflict nicht beseitigt werden. (Beifall links.)

Fürst Bismarck: Der Vorredner hat gemeint, ich hätte mein Seelenheil für gefährdet erachtet, wenn diese oder jene Vorlage nicht angenommen würde. Das habe ich wohl nicht gesagt; dafür sollte er auch mir allein die Sorge überlassen. Der Vorredner ist als Lehrer gewohnt, Censuren ohne Wiederpruch zu ertheilen. Er hat auch meine politische Laufbahn censurirt; er hat mir Mangel an Consequenz vorgeworfen. Consequenz ist für einen Politiker gleichbedeutend mit Gedankensarmuth. Wer nur eine Gedanken hat, der hat es leicht. Wenn ich im Kampfe Worte gebraucht habe, die hart und schneidend sind, so kommt es darauf sehr wenig an beim Friedensschlusse, eben so wenig, wie auf die Kononenkugeln, die zwischen feindlichen Heeren gewechselt sind. Der Papst ist für mich als Protestant auch ein Ausländer, aber nicht für die deutschen Katholiken. Das Papstthum als Institution ist ein Stück der deutschen Kirche. Ich soll das Gewebe, welches bei Tage gemacht ist, in der Nacht wieder auflösen; er geht dabei nur von dem Irrthum aus, daß ich die Maigesetze niemals als eine dauernde Institution betrachtet habe; ich habe sie jederzeit als Kampfgesetze bezeichnet, ebenso wie das Socialistengesetz auch nur ein Kampfgesetz und keine dauernde Institution ist. Würde er mir, wenn ich für die Aufhebung des Socialistengesetzes stimme, auch dies Gewebe der Penelope vorwerfen, daß ich ein Gewebe auflöste, welches ich selbst gewebt. Herr Birchow hat mir vorgeworfen, daß ich meine Politik nach meinen Ideen einrichte; nach seinen Ideen, welche stets von einer vollständig falschen Beurtheilung unserer politischen Lage ausgingen, kann ich doch meine Politik nicht einrichten. Herr Birchow fragt, was bezüglich der Ordensconcessionen gemacht werden solle. Darnach mag er sich bei den Katholiken erkundigen; sie wollen nun einmal die Orden, nach ihren Gründen habe ich nicht zu fragen; wir wollen nur conflictliebende Katholiken befriedigen. Der definitive Frieden ist nicht zu erreichen. Der Kampf der priesterlichen und der königlichen Gewalt ist so alt, wie die Welt. Am allerwenigsten ist der Frieden dadurch zu erreichen, daß man ausschließlich mit den Staatsgesetzen decretire, womit die Katholiken zufrieden zu sein haben. Das Gesetz kann ja in der Gesesammlung stehen, aber wenn wir es durchführen wollen, sind wir zu einem gewaltthätigen Verfahren dauernd genöthigt. Selbst mit dem Terrorismus eines republikanischen Regiments, mit der Guillotine, ist das auf die Dauer nicht möglich. Zu einer dauernden Vergewaltigung des katholischen Volkes wegen seines Bekenntnisses muß ich meine Mitwirkung versagen. (Beifall rechts und im Centrum.)

Abg. v. Seelach nimmt für die conservative Partei das Verdienst in Anspruch, von Anfang an den Culturkampf bekämpft zu haben, jetzt habe auch die Regierung eingesehen, daß es so nicht weiter gehen könne. Concessionelle Bedenken können nicht dagegen geltend gemacht werden, daß man speciell katholische Einrichtungen wieder gestattet, das könnte nur bedenklich sein, wenn wir selbst katholisch werden sollten; wir sollen aber diese Dinge nur für die Katholiken gestatten, nicht für uns.

Darauf wird um 3¼ Uhr die weitere Berathung bis Freitag 11 Uhr vertagt.

Berlin, 22. April. Am Ministerisch Fürst Bismarck und die Minister von Goltz, von Puttkamer, von Friedberg, von Scholz, von Lucius, von Bötticher.

Auch heute herrscht derselbe immense Zubrang zu den Tribünen wie gestern.

Die Berathung der kirchenpolitischen Vorlage wird fortgesetzt.

Abg. v. Eynern widerlegt, daß die Nationalliberalen den Culturkampf hervorgerufen hätten. Dieser Kampf ist daraus entstanden, daß Rom und das Centrum das deutsche Reich der Curie botmäßig zu machen gesucht haben. Die national-liberale Partei hat allerdings geglaubt, gegen diese Bestrebungen die Regierung unterstützen zu müssen; die nationalliberale Partei hat aber auch andererseits niemals die Maigesetzgebung in allen ihren Bestimmungen für eine dauernde gehalten. Sie hat stets eine Revision der Maigesetze gewollt, aber der beständigen Abbröckelung derselben, wie sie jetzt eingerissen ist, kann sie nicht zustimmen. Von Vorlage zu Vorlage hat die Regierung eine größere Nachgiebigkeit gegen die Curie bewiesen. Der Hauptgrund dafür liegt wohl darin, daß die freisinnige Partei im Culturkampf abgeschwenkt ist und daß daneben auch die Conservativen durch ihre Haltung dem Centrum gegenüber der Regierung den Widerstand erschwert haben. Die evangelische Kirche muß sich benachtheiligt fühlen durch die

Concessionen gegen Rom und es herrscht im Lande vielfach ein lebhaftes Gefühl der Beunruhigung darüber. Nachdem der Reichskanzler sich jetzt zustimmend zu dem Antrage Hammerstein ausgesprochen, hoffe ich allerdings, daß die berechtigten Forderungen der evangelischen Kirche ein geneigteres Gehör finden werden, daß mit diesem Gesetze ein wirklicher Friede geschaffen wird, wie der Reichskanzler gestern behauptet hat, glaube ich nicht; so hat es bei jeder Vorlage geheißen. Uebrigens ist ja auch die Unterstützung des Centrums, die man zu erringen hofft, durchaus nicht notwendig! Die letzten Wahlen haben gezeigt, was wir können, wenn wir nur wollen. (Allgemeine Heiterkeit.) Es ist sehr bedauerlich, wenn der nationalliberale Antrag auf Commissionsberatung abgelehnt werden würde, welcher nöthig ist, um die zahlreichen Bedenken gegen die Vorlage eingehend zu prüfen. Wie die Vorlage jetzt beschaffen ist, wird nur der eine oder andere meiner Freunde für dieselbe stimmen können.

Abg. v. Hammerstein: Den Vorwurf der Leichtfertigkeit könnte ich damit widerlegen, daß das Ordensgesetz ohne commissarische Berathung angenommen ist. Aber wir sind uns der Verantwortung bewußt, die wir mit der Annahme der Vorlage übernehmen. Seit Jahren hat es keinen verantwortungsschweren Moment gegeben, es sei denn der Beginn des Culturkampfes. Ueber die Ursachen desselben herrschen verschiedene Angaben. Der Widerspruch löst sich vielleicht so, daß die intellectuellen Urheber und Waffenschmiede verschiedene Personen gewesen sind. Der Culturkampf war schon lange vorbereitet; Bluntschli's Memoiren werfen auf diesen Punkt ein helles Licht. In der Unterredung mit Bismarck wies derselbe schon im Jahre 1868 auf die Nothwendigkeit hin, der Nation auch geistige Freiheit zu verschaffen. In Kirche und Schule sollte der flachste Rationalismus eingeführt werden. Die conservative Partei ist stets dafür eingetreten, daß bei der Beseitigung der Maigesetze auch die evangelische Kirche zu berücksichtigen sei. Diese Forderung ist im Antrag Althaus und noch schärfer in der motivirten Tagesordnung bei der Berathung des Antrags Reichensperger ausgesprochen. Man sagt, die evangelische Kirche habe kein Recht, in diesem Augenblick Forderungen zu erheben, aber die Rechte der katholischen und der evangelischen Kirche datirten beide vom Tage der Publication der preussischen Verfassung. Die Aufhebung der Artikel 15 und 16 hat auch die evangelische Kirche die Bewegungsfreiheit genommen. Man hat den Artikel 15 einen gesegensreichen Monolog genannt, aber warum hat man die in diesem Artikel ausgesprochene Verheißung der Kirche nicht erfüllt? 1876 bei Berathung der Synodalordnung ist betont worden, daß damit nur ein Schritt zur weiteren Entwicklung gethan sei. Miquel und Falk haben beide betont, daß der Kirche größere Freiheit gewährt sei. Auf jeder Generalsynode ist die Forderung nach weiteren Rechten wiederholt worden. Wenn der Kanzler den Katholiken ihre Wünsche erfüllen will, warum will er die Wünsche der Evangelischen nicht berücksichtigen? Ich glaube, daß ihm das Verständnis für die Bedürfnisse der evangelischen Kirche fehlt. Absolute Parität zwischen beiden Kirchen soll, sagt er, nicht möglich sein; aber warum hat man denn bei der Maigesetzgebung nicht mit gleichem Maße gemessen? Der katholischen Kirche überläßt man die Ausbildung der Geistlichen, die evangelische zwingt man, die angehenden Geistlichen auf Universitäten zu schicken, wo sie der Gefahr ausgesetzt sind, von Professoren unterrichtet zu werden, welche die fundamentalen Grundsätze der evangelischen Kirche leugnen. Im bevorstehenden Geisteskampf steht die evangelische Kirche ungerüstet da. Wenn die Annahme der Vorlage nur eine politische Bedeutung hätte, würde ich die Verantwortung dafür übernehmen, daß in einem paritätischen Staate diese Frage einseitig geregelt werde. Aber nachdem die Frage auf das auswärtige Gebiet übertragen, nachdem betont ist, daß angesichts drohender äußerer Gefahren der innere Friede notwendig sei, kann ich die Verantwortung der Ablehnung nicht übernehmen, muß aber die Verantwortung dafür, wenn in dem entscheidenden Kampfe zwischen der katholischen und evangelischen Kirche letztere unterliegt, der Regierung überlassen.

Fürst Bismarck: Es besteht kein Zusammenhang zwischen diesem Friedensschluß und den Forderungen der evangelischen Kirche, die nicht gefährdet ist. Ich muß mich weigern, in dem Augenblick, wo ein Kampf zu Ende geht, einen evangelischen Culturkampf aufzunehmen. Wenn über die Anträge Reichensperger und Hammerstein ernstlich verhandelt würde, würde nur eine neue Spaltung in die evangelische Kirche gebracht werden. Wenn die Regierung an den Commissionsverhandlungen nicht Theil genommen hat, so geschah das nicht aus Gleichgültigkeit. Die Regierung kann sich nicht als das Hülforgan für Anträge ansehen, die jeder Beliebige stellen kann. Der Hammerstein'sche Antrag ist weit entfernt, die Zustimmung aller Evangelischen für sich zu haben, und nicht viele werden gewillt sein, wo es sich um eine Lebensfrage des Staates handelt, einen solchen Kaufpreis zu fordern. Ich habe eine höhere Meinung von denselben, als anzunehmen, daß sie gewillt sein sollten, Rechte zu erpressen. Ich habe gesagt, wenn friedlich gesinnte Katholiken mir sagen, diese Concession ist notwendig, so stimme ich zu. Den Forderungen der evangelischen Kirche stehe ich anders gegenüber. Da bringe ich nicht gleich ein sacrificium intellectus, selbst wenn die Forderung von Jemand kommt, der auf einer höheren Stufe der Gottesgelahrtheit steht, als der Vorredner. Ueber eine bessere Dotirung der evangelischen Kirche wird sich reden lassen! auch könnte vielleicht die Stellung der höheren evangelischen Geistlichen gegenüber ihren katholischen Kollegen gehoben werden. Man sollte aber Anträge vermeiden, die, von keinen Bruchtheilen der Fractionen kommend, nur Unfrieden stiften, und sollte etwas mehr Vertrauen zu der Regierung und dem summus episcopus haben.

Abg. Pfaff spricht sich gegen die Vorlage aus, die nicht zum Frieden führen werde. (Schluß folgt.)

Marine.

Wilhelmshaven, 23. April. Die Torpeder Kraft, Fabrig, Grub und Knüppel sind zu Obertorpedern, die Torpedo-Obermaate Schulz, Werlein, Wodite und Weiß zu Torpedern befördert.

Kiel, 22. April. Der Transportdampfer „Eider“ ist gestern von hier nach Wilhelmshaven abgegangen.

Notales.

* Wilhelmshaven, 23. April. Gestern ist eine öffentliche Sitzung des Bürgervorsteher-Collegiums abgehalten worden. Anwesend waren der Vorsitzende, Wortführer Hr. Schiff und die Bürgervorsteher Herren Frankfurt, Garlich, König, Meyenbörg, Schindler, Steinfort, Schröder, Thaden und Wachsmuth.

Das Collegium nimmt zunächst Kenntniß von nachfolgendem Schreiben:

Berlin, 29. April 1887.

Se. Maj. der Kaiser und König haben in dem veröffentlichten allgemeinen Dankerlasse vom 23. v. Mts., von welchem ich ein Exemplar beizufügen nicht unterlasse, bereits hervorgehoben, daß es bei der überaus großen Anzahl der zum Allerhöchsten Geburtstage eingegangenen Glückwünsche unausführbar ist, solche im Einzelnen zu beantworten. Se. Maj. haben mir daher den Auftrag zu ertheilen geruht, auch die städtischen Behörden in dankbarer Erwiderung auf die Adresse vom 22. v. Mts. auf jenen Erlass hinzuweisen; ich verhehle nicht, diesem Allerhöchsten Befehle hiermit nachzukommen.

Geh. Rabinrath, Wirkl. Geh. Rath
v. Wilmowski.

Das Collegium nimmt sodann Kenntniß von den letzten Monatsrevisionen der Räumerei- und der Sparcasse.

In Vornahme von Ergänzungswahlen wird in die Commission für das Abführen an Stelle des ausgeschiedenen Rathsherrn Peper der Bürgervorsteher Herr König gewählt, als stellvertretender Schriftführer wird an Stelle des ausgeschiedenen Hrn. Köbbelen der Bürgervorsteher Herr Schindler gewählt. — Weiter war die Neuwahl eines Armenvorstehers vorzunehmen für Hrn. Transchel, dessen Dienstzeit am 5. Mai d. Js. abläuft. Auf vielseitig geäußerten Wunsch zieht Herr Transchel seine Bedenken gegen Annahme einer Wiederwahl zurück, die auch einstimmig erfolgt, wobei der Vorsitzende Veranlassung nimmt, Herrn Transchel den Dank und die Anerkennung des Collegiums für dessen bisherige erspriehliche Thätigkeit als Armenvorsteher auszusprechen.

Unter Vertheilung gelangt zunächst die Mittheilung des Magistrats zur Vorlage, daß an Stelle des verstorbenen Herrn C. Reich Herr Domaineninspector Meinardus für den Posten als Armeninspector aus der Zahl der Bewerber gewählt worden ist. Das Collegium erkennt die Würdigkeit des Gewählten an.

Zur weiteren Vorlage gelangt der in Einnahme und Ausgabe mit 11000 M. balancirende Etat des städtischen Krankenhauses, welcher genehmigt wird, ferner die Jahresrechnung pro 1885/86, mit deren baldiger Prüfung die Budgetcommission sich zu befassen haben wird.

Bezüglich eines Antrages des Magistrates, laut welchem das Bürgervorstehercollegium sich hinsichtlich Ausführung des Beschlusses über Vermehrung der Bürgervorsteher von 12 auf 16, sich schlüssig zu machen habe über die künftige Amtsdauer der Bürgervorsteher, da der in Vorschlag gebrachte 4jährige statt des bisherigen 3jährigen Turnus vom königlichen Landrath als zu Bedenken Anlaß gebend nicht empfohlen werden könne, wird die Entscheidung bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Der Herr Oberpräsident der Provinz Hannover hat aus Anlaß vorkommender Fälle von Beantwörungen bei der Verwaltung städtischer Sparcassen Mängel erblickt in der Art, wie die Controlle durch unbesoldete Revisoren zum Theil unter Entgegenbringung zu großen Vertrauens gehandhabt wird und dieserhalb in Vorschlag gebracht, für die Provinz einen technischen Revisionsbeamten anzustellen, welchem die Aufgabe obliegt, die städtischen Sparcassen der Provinz unter amtlicher Controlle zu halten und dieselben öfters unerwarteten Revisionen zu unterwerfen. Die Anstellung eines amtlichen Revisors würde 15 000 M. Kosten pro Jahr erfordern, die sich repetiren würden auf alle Communen, welche die Dienste des Revisors in Anspruch nehmen. Falls sich eine genügende Anzahl von Communen mit der Einrichtung befreundeten könnte, dürften die Kosten für die einzelnen nur einige hundert Mark betragen. Der königl. Landrath hat in besonderem Schreiben den Collegien den Beitritt an die Einrichtung anempfohlen und hat der Magistrat seine Zustimmung bereits ausgesprochen. Das Collegium stimmt ebenfalls in Anerkennung der überwiegenden Nützlichkeit der Maßregel, dem Antrag ohne weitere Debatte zu.

Ein früher von Caspar Müllers Erben gestellter Antrag, eine von denselben zu erbauende nördlich parallel mit der Bismarckstraße laufende und in die Güterstraße mündende neue Straße, sowie eine Zugangstraße beim Manfente'schen und Schiff'schen Grundstück in den Stadtbebauungsplan aufzunehmen, liegt mit dem erneuerten Antrag vor, von der anfänglich geforderten 25jährigen Unterhaltungspflicht abzusehen, da eine solche Bestimmung den Werth ihrer Grundstücke herabdrücken müßte. Der Magistrat hat sich zu der Vorlage zustimmend geäußert; auch das Bürgervorsteher-Collegium stimmt der Aufnahme der projectirten Straßen in den Stadtbebauungsplan zu, knüpft aber noch die Bedingung daran, daß die Straßen innerhalb zwei Jahren ausgebaut sein müssen nach der Fluchtlinie, welche die Straßenbaucommission festsetzen wird.

* Wilhelmshaven, 23. April. Am Donnerstag früh fanden die Bewohner der Stadt Kiel Gelegenheit zum Nachdenken und zum Rathen. An den Ecken der Hauptstraßen waren bunte Plakate angeklebt, welche in großen Lettern nichts als den Termin: „21. April 1877“ trugen. Das Kieler Tageblatt giebt den zahlreichen Fragestellern über die Bedeutung der Anschlagzettel jetzt folgende richtige Auskunft: „Der 21. April 1877“ ist jener bedeutungsvolle Tag, an dem Ihre K. K. Hoheiten das Kronprinzenpaar in Begleitung des Prinzen Heinrich ihren Einzug in Kiel hielten, um diesen seinem zukünftigen seemannischen Berufe zu übergeben. Mag dem vereinstimmigen Admiral der deutschen Marine die Wiederkehr des Tages noch oft zum Heile des Vaterlandes zu begehren beschieden sein!

* Wilhelmshaven, 22. April. Hinsichtlich der beim königl. Landrathamt eingereichten Zeichnungen und Pläne befaßt Ertheilung neuer Bauconsense kommen so vielfach Fälle von Nichtbeachtung der Bestimmungen der Baupolizeiordnung für das preussische Jagdgebiet vor, daß es im Interesse der betr. Unternehmer liegt, einmal auf die Nachtheile aufmerksam zu machen, welche aus der Nichtberücksichtigung der baupolizeilichen Vorschriften bei Aufstellung der Pläne bestehen. Die

Annahme, daß der Kreisauschuß competent sei, Dispens in einzelnen Fällen zu ertheilen, ist irrig. Als Rechtsnachfolger des Admiralscommissariats hat sich nämlich der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten die Entscheidung in allen baupolizeilichen das Jagdgebiet betreffenden Fragen vorbehalten. Welche bedeutenden Verzögerungen aber entstehen, wenn ein Bauauftrag zur Verwirklichung seiner Absichten erst den Weg einer Ministerialeingabe beschreiten muß, liegt auf der Hand. Zudem würden solche Eingaben auch nur dann vom königl. Landrathsamte Beantwortung finden, wo vielleicht in der Bezeigerung des Dispenses in einzelnen Fällen eine große Härte liegen würde. Wem also darum zu thun ist, daß seine Bauprojecte rechtzeitige Genehmigung finden, wird auch dafür sorgen müssen, daß dieselben den gesetzlichen Anforderungen entsprechen.

* Wilhelmshaven, 23. April. Im Parkrestaurant wird unsere Marinecapelle morgen ein großes Concert veranstalten, für welches ein feines Programm für Streichorchester aufgestellt ist.

* Wilhelmshaven, 23. April. Im Circus Blumenfeld werden morgen, Sonntag, wieder zwei große Hauptvorstellungen Nachmittags (geeignet zum Besuch für Auswärtige) und Abends abgehalten werden.

D. Wilhelmshaven, 23. April. Der an musikalischen Darbietungen diesmal recht spärliche Winter hat in den beiden letzten Concerten, dem von Fr. Martha Remmert und dem 4. Sinfonie-Concert der Capelle der kaiserl. II. Watrof-Division, unter Leitung ihres Capellmeisters F. Wöhler, einen allseitig befriedigenden und schönen Abschluß gefunden. Das inhaltlich bunt zusammengestellte Programm, dessen Hauptwerke die Sommernacht-Operette, Beethovens C-moll-Sinfonie und die ungarische Suite von Hoffmann waren, ist das notwendige Ergebnis des Umstandes, daß es wünschenswert erscheint, bei einer verhältnismäßig geringen Zahl von Concerten möglichst vielfseitig zu bleiben und nicht durch Mangel einer beschränkten Zahl von Componisten in eine unersättliche Monotonie zu verfallen. Das Concert durch die herrliche Sommernacht-Operette einzuleiten war jedenfalls eine sinnige Idee, in welcher man recht wohl den musikalischen Ausdruck der Freude über den Sieg des Sommers über den Winter und die von neuem aufblühende Natur erkennen konnte. Die Ouverture gelang, bis auf einige ganz schwache Trübungen im Holzquartett gleich in der Einleitung, vortrefflich; namentlich verdienen die sämmtlichen Streicher und unter diesen wieder die ersten Geigen für ihr zartes Spiel Lob. Für das großclassische Instrumentalwerk, Beethovens C-moll-Sinfonie, die wieder den künstlerischen Höhepunkt des Concerts bildete, setzten wir eine für das Verständnis derselben bedeutungsvolle Bemerkung ihres Schöpfers; über das erste Motiv ist eine Aeußerung Beethovens gegen seinen Freund Schindler aufbewahrt: „So pocht das Schicksal an die Pforte!“ Im Beethoven'schen Werk wirkt zugleich über den inhaltlichen Kern, aus dem das ganze Werk herauswuchs, helles Licht. In dem ersten Satz ringt der Mensch mit dem andringenden Schicksal; der zweite ist sehnfüchtiges Flehen und verzweifelndes Gebet, dem sich mit dem hell hereinstrahlenden C-dur der Himmel des Friedens öffnet; der dritte Satz, den die ernsten Sinfonien des großen Meisters als das Finale des ersten Actes nach dem erstrebten Ziel und das Finale des ersten Actes den ernsten Sinfonien des großen Meisters als das mächtige Schicksal und die jubelnde Freude über die gewonnenen Seligkeit. Es ist dem Gesagten nichts hinzuzufügen; die Sinfonie ist längst voll gewürdigtes Gemeingut aller verständigen Menschen, sie ist die populärste und war es von Anfang an, und die Aufführung des herrlichen Werkes von unserer fleißigen Marine-Capelle verließ in der schon oft erfahrenen und vom Publikum mit größtem Beifall aufgenommenen Weise. Vollkommen auf künstlerischer Höhe stand der zweite Satz, wollte man etwas daran aussetzen, so war das erste Horn, welches bei der Aufnahme eines Thomas zu ersten Male nicht vollkommen rein ansprach. Bei der stürzenden Besetzung des Orchesters wie sonst war der Totaleindruck ungemein maritimer und wuchtiger. Dieses kam namentlich auch in der Hoffmann'schen Suite zum großen Vortheil der Ausführung zum Ausdruck. Wie dankbar eine Wiederholung des hier vor 2 Jahren bereits aufgeführten, an charakteristischen Bildern und interessanten Instrumentirungen reichem Werk war, bewies der lebhafteste Applaus nach jedem Theile. Das große Interesse war der Vortrag des ersten Satzes des Militärconcertes von Lipinski durch Herrn Concertmeister Meyer. Ueber das schöne ausdrucksvolle Spiel des jungen Künstlers, bei welchem wir stets zu unserer großen Freude einen Fortschritt bemerkten, haben wir uns schon oft ausgesprochen und können an dieser Stelle daher nur das Beste wiederholen. Bemerkenswerth war der auffallend liebliche und dabei doch volle und große Ton der Geige, welcher der Künstler bediente und welche wesentlich zur Verdichtung seines Spiels und zum schönen Gelingen seines Vortrag beitrug. Herr Meyer, welcher uns zum Herbst zu Allerhöchstem verläßt, um seiner Künstlerlaufbahn durch ein weiteres Studium bei Meistern des Violinspiels eine sichere Basis zu geben, wurde durch die Ueberreichung eines Lorbeerzweiges ausgezeichnet. Wir nehmen von Herrn Meyer, wenn auch etwas verfrüht, an dieser Stelle Abschied und wünschen ihm von Herzen im Schooße der Kunst eine glückliche Zukunft. Nicht minder angenehm war das von Herrn Dape vorgetragene Concert von Klughardt für Oboe. Herr Dape ist als vorzüglicher Oboist hinlänglich bekannt und war es daher eine dankbare Aufgabe für ihn, einmal als Solist hervorzutreten. Das Concert ist von einer lieblichen Melodie und festem zum letzten Tone. Die eigenthümliche schalmeiartige Klangfärbung des Oboes berührt äußerst sympathisch, zumal wenn es einen so tüchtigen Meister findet, wie Herrn Dape. Ein schönes und kräftigen Abschluß fand das Concert durch die bekannte A-dur-Polonaise von Chopin, welche mit echter Beredung und Auffassung im Geiste des Componisten durch den Saal erklang. Das zahlreiche Publikum folgte den einzelnen Werken bis zum letzten Ton mit gesteigelter Spannung und Aufmerksamkeit und gab durch lauten Beifall freudig seinen Dank für das Gebotene zu erkennen. Es wird keinem Concertbesucher entgangen sein, daß die Capelle in den drei Jahren, seit welchen sie unter ihrer jetzigen Leitung steht, unerkennbare Fortschritte gemacht hat. Da eine Verstärkung der Capelle um ca. 25 Mann im Wege ist, so wird das Orchester in der

nächsten Concertsaison mit noch weit mehr Erfolg auftreten können. Also auf Wiedersehen bis zum Herbst.

Bermischtes.

Neben dem bevorzugten Apothekergewerbe macht vielleicht zur Zeit der Herr Lotteriedirector Cohn in Hamburg ein hervorragend gutes Geschäft infolge seiner Anklage von 257 deutschen Zeitungen, die arglos eine Verleumdung des Herrn Cohn nachgedruckt haben (wer der Originalteufel war, ist noch nicht bekannt). Schlimmsten Falles bedroht der § 188 des Str.-G.-B. ein solches Vergehen mit einer Buße bis zu 6000 Mk. Herr Cohn ist jedoch in seinen Ansprüchen bescheidener; er bewegt sich mit seiner Forderung an die wegen Ehrenkränkung beim Schopf genommenen Zeitungen in der Zahlenreihe von 100 bis 500 Mk., aber auch dabei ergeht sich ein so verlockendes finanzielles Resultat, daß es leicht einen erfindungsreichen Kopf mit unehelichen Absichten wohl veranlassen könnte, mit irgend einem Blatte übereinzukommen, um irgend ein sensationelles Verbrechen, vielleicht mit schließlichem Selbstmord zc., auszuführen; den Hunderten von nachdruckenden Blättern wird dann eine, wenn auch nur milde Buße auferlegt, die bei Vermeidung von allerhand Unannehmlichkeiten in den meisten Fällen doch anstatt der gerichtlichen Prozedur gezahlt wird. Der Selbstmörder wandert dann mit

dem gefüllten Säckel nach Kamerun oder in eine sonstige verlockende Landschaft aus und das Geschäft ist gemacht. (D.R.)

Kirchliche Nachrichten.

(Misericordias-Domini.)
Evangelische Militärgemeinde.
 Gottesdienst am 11 Uhr.
 Mar.-Stat.-Pfarrer Goedel.
Katholische Militärgemeinde.
 Sonntag, den 24. d. M., Gottesdienst in der Garnisonkirche Morgens 8 Uhr. Hl. Messe und Predigt.
Civilgemeinde.
 Gottesdienst um 9 1/2 Uhr. Text: Joh. 10, 12-16.
 Im Anschluß an den Gottesdienst findet die Separat-Confirmation zweier Knaben statt.
 Nachmittags 3 Uhr Gottesdienst im Armenhause.
 Jahn, Pastor.
Kirchengemeinde Bant.
 Sonntag, den 24. April, Vormittags 9 Uhr Beichte, 10 Uhr Gottesdienst und Feier des Heil. Abendmahles. Es predigt Herr Pastor Trentepohl. Anmeldungen zu Beichte und Abendmal werden in der Pfarrwohnung erbeten.
 C. Brunow, Pastor.

Fahrplan des städtischen Dampfers „Edwarden“

vom 24. April ab.
 Von Wilhelmshaven 10,30 Bm., 2,20 Nm., 5,40 Nm.
 Von Edwarderhörne 7,30 Bm., 11 Bm., 5 Nm.

Linienfahrt zwischen Edwarden und Stollhamm.

(Fährt nur Sonntags.)

Stollhamm	Abf. 9 h 30 Morgens.
Edwarderhörne	Anf. 10 „ 45 „
Stollhamm	Abf. 11 „ 15 „
Edwarderhörne	Anf. 12 „ 30 Nachm.
Stollhamm	Abf. 3 h 30 Nachm.
Edwarderhörne	Anf. 4 „ 45 „
Stollhamm	Abf. 6 „ 25 „
Edwarderhörne	Anf. 7 „ 45 „

Finnländische 4 1/2 pCt. Staats-Anleihe von 1881.
 Die nächste Ziehung findet am 1. Mai statt. Gegen den Kursverlust von ca. 1 1/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mk.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des im Etatsjahre 1887/88 auftretenden Bedarfs an Kisten zur Nachsendung von Inventarien und Materialien an M. S. Schiffe und Fahrzeuge soll öffentlich verdingen werden, wozu auf

Sonnabend, den 30. April 1887, Nachm. 3 Uhr,

ein Termin im Geschäftszimmer des Vorstandes der unterzeichneten Behörde anberaumt ist.

Die Angebote zu diesem Termine sind versiegelt, portofrei und auf dem Briefumschlage mit der Aufschrift:

„Angebot auf Kisten“

versehen, rechtzeitig an die unterzeichnete Behörde einzusenden. Die Bedingungen liegen im Annahmehaus der Werft, sowie in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus, können aber auch gegen Einzahlung von 0,50 Mk. von der unterzeichneten Verwaltungsabteilung schriftlich bezogen werden.

Wilhelmshaven, 21. April 1887.
Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abteilung.

Bekanntmachung.

Ein auf der Werft in der Nähe des Thors 9 befindlicher alter Materialienstuppen soll zum Abbruch öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu auf

den 25. d. Mts., Vormittags 11 Uhr

Termin im Geschäftszimmer des Vorstandes der unterzeichneten Behörde anberaumt ist.

Die Angebote zu diesem Termine sind versiegelt, portofrei und auf dem Briefumschlage mit der Aufschrift: „Angebot auf Abbruch des Stuppenes bei Thor 9“

versehen rechtzeitig an die unterzeichnete Behörde einzusenden.

Die Verkaufsbedingungen liegen beim Annahmehaus der Werft, sowie in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus.

Wilhelmshaven, 21. April 1887.
Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abteilung.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche sich in diesem Jahre hier zur Musterung gestellt haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Lösungsscheine binnen spätestens 8 Tagen in der Registratur des Unterzeichneten in Empfang zu nehmen.

Wilhelmshaven, 16. April 1887.
Der Magistrat.

Im Auftrage suche ich per Antritt pro 1. November eine schöne **Familienwohnung**, bestehend aus ca. 5 Piecen und Küche.
J. B. Henschen.

Am Mittwoch, den 27. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, werde ich in Gerwich's Wirthshaus zu Belfort

17 Herren-Paletots, 8 Herren-Anzüge und 6 leinene Blousen öffentlich gegen Meistgebot und baare Zahlung verkaufen.
Jeber. Janssen, Gerichtsvollzieher.

Am Freitag, den 29. d. Mts., Nachm. 1 Uhr, werde ich bei Laddiken's Wirthshaus in Sande

1 dreijährigen Hengst, 2 Fuchsstuten, von denen die eine trächtig, 1 Drillmaschine und 1 Nähmaschine öffentlich gegen Meistgebot und baare Zahlung verkaufen.
 Pferde und Maschinen können schon jetzt bei Herrn Laddiken besehen werden.
Jeber. Janssen, Gerichtsvollzieher.

Verkauf.

Umstände halber sollen folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden:

1 zweijähriger Kleiderschrank, 1 dito Glasischrank, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 2 Ausziehtische, 6 Stühle, 2 Gardinenkasten mit Gardinen, Bilder, Blumen zc., sowie sämtliches Haus- und Küchengerät; ferner: 1 Kochherd, 1 Laube, 1 Koffer, 1 Kiste m. Zimmermannsgeräth, 1 Küchenschrank, 1 Blumentorb, 1 Wasserbank mit Thüren, 1 Waschbalje.

Der Verkauf findet am **Montag, den 25. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr**, Ostfriesenstr. Nr. 18 statt.
 Wilhelmshaven, 23. April 1887.
H. Janssen.

Zu kaufen gesucht alte Oldenburger, hannoversche und Braunschweigische Briefmarken und Converts zu den höchsten Preisen.
F. J. Schindler.

2 Baugrundstücke gut belegen, billig zu verkaufen. Offerten unter A. 100 an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten zum 1. Mai eine Unterwohnung 3 Zimmer mit Zubehör. Miethpreis 225 Mark.
 Banterstr. 7, b. Bahnhof.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.

Durch Beschluß der heutigen Generalversammlung ist die Dividende für das Jahr 1886 auf 7% festgesetzt. Die Auszahlung erfolgt mit

Mark 21 per Stück gegen Einlieferung des Dividenden-Coupons Nr. 4 I. Serie, für 1886 von heute ab
 in Oldenburg: bei unserer Kasse,
 in Brake, Jeber und Wilhelmshaven: bei unseren Filialen,
 in Berlin: bei der Deutschen Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius & Co.,
 in Bremen: bei Herren J. Schulze & Wolde,
 in Leer: bei der Ostfriesischen Bank,
 in Osnabrück: bei der Osnabrücker Bank,
 Oldenburg, am 22. April 1887.

Die Direktion.

Zum 1. Juni d. J. habe ich 6500 Mark im Ganzen oder getheilt gegen sichere Hypothek und übliche Zinsen zu belegen.
 Heppens, 22. April 1887.
H. Reiners.

Habe nächste Woche einen halben Wagon **Bulg. Weisskalk** abzugeben.
 Hootsief.
H. Bartels.

Gesucht ein Mädchen zur Wartung eines Kindes für die Nachmittagsstunden.
 Bahnhofsstr. 1, part. I.

Zwei junge Mädchen können in einem Hotel ersten Ranges das Kochen unentgeltlich erlernen.
Gesucht für einen alleinlebenden Geschäftsmann hier, ein junges Mädchen aus anständiger Familie, zur Führung des Haushalts.
 Frau Rahmann, Marktstr. 15.

Gesucht ein Mädchen für die Tagesstunden.
Siben, Hinterstr. 20.

7 bis 8 Fuder, oder 14 bis 15000 Pfund allerbestes **Pferde-Landheu** von alter Weide hat zu verkaufen
B. S. Lübben, Neuender Mühle.

Zu kaufen gesucht ein zweirädriger oder ein vier-rädriger **Sandwagen**.
 Näh. in der Exp. d. Bl.

2 junge Leute finden zum 1. Mai gutes Logis.
 Näheres bei **W. Lorenzen, Knoopsreihe 22b.**

Meyer's Lexikon III. Aufl. zu kaufen gesucht. Off. unter K. M. an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten ein möbliertes Wohn- nebst Schlafzimmer und Burschenge-las. **H. F. Christians, Rothes Schloß.**

Ein junger Mann kann gutes **Logis** erhalten.
 Grenstraße 42, unten rechts.

Ein junger Mann kann **Logis** erhalten.
 Dörpsenstr. 69.

Auf dem Kirchhofe zu Altheppens lege ich fortwährend **Gist** für Federvieh, was ich zur Warnung der anliegenden Besitzer hiermit bekannt mache.
Harms, Altheppens 15.

Zu vermieten umstände halber zum 1. Mai oder Juni eine **geräumige Oberwohnung** an ruhige Bewohner. Preis 225 Mk.
 Bismarckstr. 11, 1 Tr.

Habe zum 1. Mai noch 1 freundliche **Wohnung**, 2 Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör zu vermieten.
W. Bruns, Bismarckstr. 22.

Gesucht zum 1. Mai ein Mädchen für die Vormittagsstunden.
Claud, Kaiserstr. 19.

Ein junges Mädchen sucht auf Mai oder später Stellung als Verkäuferin.
 Gesl. Offerten sub P. 184 an **Büttner & Winter** in Oldenburg.

Logis für einen jungen Mann.
 Elsas Marktstr. 1

Club „Erholung“, Belfort. Dienstag, den 26. April, Abends 8 Uhr:

Damen-Abend mit Tanz.

Gesucht auf sofort ein Lehrling.
C. Redlich, Schuhmacher, Oldenburgerstraße.

Zu vermieten zum 1. Mai ein freundlich möbl. Zimmer.
 Banterstr. 11, I links.

Meine Landwalze wird gegen eine Vergütung von 30 Pf. pro Stunde ausgeliehen.
H. Jeps, Heppens.

Gutes Logis für anständige Leute.
 Mühlenstraße 1.

Zu verkaufen ein Kuhkalb.
H. A. Reiners bei Neuende.

Zweirad mit Uebersetzung bestes engl. Fabrikat, Umstände halber zu verkaufen.
 Zu erst. in der Exp.

Zu vermieten zum 1. Juli eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern.
 Moonstraße 15.

Zu vermieten auf sofort eine Familienwohnung, parterre, in der verlängert. Götterstraße 4. Zu erst. daselbst 1 Tr. bei Hrn. **Habers.**

Gesucht zum 1. Mai ein ordentl. Mädchen für die Tagesstunden.
 Näheres Neustraße 19.

Weine
aus der
Wein-Grosshandlung
von
J. A. Castens, Oldenburg
zu Originalpreisen empfiehlt
Johann Freese.



Alle Neuere
sollen fallen!
R. Schöpke,
Sonndiech Nr. 16.

Erhalten heute:
Frische Zander
pr. Pfd. 60 Pf.,
Frischen Hecht
Kleiss
" **Barsch.**
" **Gebr. Dirks.**

**Apfel-, Apriosen-,
Birnen- und Kirschen-
Bäume**
sowie Rosenstämme
hat billig abzugeben
F. Lütke,
Kaiserstraße 2.

Georg Henke,
Dekorationsmaler, Grenzstr. 26,
empfehlte sich zur Ausführung aller
Art Maler-Arbeiten als: Decken-,
Wand- und Theater-Decorationen,
Intarier-Malerei, Holz-, und Mar-
mor-Imitationen in naturgetreuer Aus-
führung, sowie aller Arten Lack- u.
Anstreicher-Arbeiten.
Conlante Bedienung. Reelle Preise.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Niederlage bei **Gebr. Dirks.**
Die erste Sendung schöner
Matjes-Seringe
empfiehlt **H. F. Christians,**
Roths Schloß.

Briefmarken
aller Länder der Erde,
kauft, tauscht und verkauft
F. J. Schindler.

Empfehle eine neue Sendung
Goldfische.
Dieselben sind schöner denn je,
trotzdem im Preise reducirt; jetziger
Preis à Stk. 35 Pf., 3 St. 1 M.

J. B. Egberts.
Kleesaat
roth und weiß blühend,
sowie
Italienisches Raygras
empfiehlt
D. Finnen, Schaar.

Zum 1. Mai 2 **Oberwoh-**
nungen zu vermieten bei
F. Zebben We., Marktstr. 35
Zu verkaufen
ein **Velociped** bei **D. D.**

Park. Park.
Concert-Saal.
Sonntag, 24. April 1887:
GROSSES CONCERT.

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.
Hochachtungsvoll
F. Wöhlbier. F. v. Strom.

Für Radfahrer
empfehle zu Fabrikpreisen:
Ericot-Anzüge
Ericot-Strümpfe
Ericot-Mützen.
Für Radfahrer.
M. Philipson.

Günther's Restaurant, Neuheppens.
Heute und folgende Tage:
Anstich von Münch. Löwenbräu.

Etablissement Wilhelmshöhe.
Inhaber: **C. A. Werner.**
Heute Sonntag, den 24. April 1887:
Großer öffentlicher Ball.
Anfang 3 Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein
C. A. Werner, Restaurateur.
NB. Das Fährboot liegt zur Ueberfahrt bereit. D. D.

Amerikanische Glanzstärke
von **Fritz Schulz jun.,** Leipzig
garantirt frei von allen schädlichen
Substanzen.
Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich
ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum
guten Gelingen erforderlichen Substanzen in dem
richtigen Verhältnis, so daß die Anwendung stets eine sichere und leichte
ist. Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen,
das jedem Packet aufgedruckt ist. Preis pro Packet 20 Pf. Zu haben
in fast allen Colonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß ich von jetzt an
Stoffe

Buckskin, Kammgarn, Cheviot & Velour
vorrätig halte und empfehle selbige zur Anfertigung von
Herren- und Knaben-Anzügen
bei sauberer Ausführung.
Hochachtungsvoll
Gottfr. Meyer, Schneidermstr.,
Augustenstraße 2.

Kräftig und nachhaltig wirksamer als alle bekannten Stahlsquellen
ist unser
nervenstärkendes Eisenwasser
Phosphorsaurer Kalk, Eisenoxydul,
gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeit im Frauenleben, Ner-
venleiden und Schwächezustände blutarter Personen, ohne besondere
Kurdiet in jeder Jahreszeit anwendbar. 25 1/6 Fl. 6,75 Mk. excl.
Flasche, frei Haus, Bahnhof.
Anstalt für künstliche Mineralwasser u. destill. Wasser.
Wolf & Calmberg, Berlin, Tempelhofer Ufer 22.
Niederl. in Wilhelmshaven bei **Gebr. Dirks.**

Mein Mäntel-Lager
wurde durch mehrere große Sendungen wieder voll-
ständig fortirt.
Ich empfehle besonders eine reichhaltige Auswahl
der neuesten
Sommer-Mäntel
und
Regen-Mäntel
zu bekannnten billigen Preisen.
M. Philipson.

Heute Sonntag:
Große Tanz-Musik
Carl Hinrichs, Heppens.

Ludwig Blumenfeld's
Circus international
neben der Post in Wilhelmshaven.
Heute Sonntag, den 24. April:
2 Vorstellungen, 4 und Abends
8 Uhr mit vorzüglich gewähltem
Programm. In jeder Vorstellung
neues Programm. Die Nachmittags-
vorstellungen sind mit eben-
so reichhaltigem Programm ausge-
stattet wie die Abendvorstellungen.
Zum Schluß zum 1. Male:
Salvatore Rose.
Der gefürchtete Brigant, genannt:
Der Schrecken von Neapel bis Rom.
Große Spektakelantimime, darge-
stellt von über 80 Personen mit
Gefechtszenen und Evolutionen zu
Fuß und zu Pferd, Ballet-Einlagen
„Tarantella“ und Gewehrtanz, ge-
tanzt von den Damen des corps
de Ballet.
Montag Abend 8 Uhr: Vor-
stellung mit neuem Programm.
Hochachtungsvoll
Ludw. Blumenfeld,
Direktor.

Tischler-Gesang-Vere-
Sonabend, d. 30. April 1887
Abends 8 Uhr:
Feier des
4. Stiftungsfestes
im Parkrestaurant.
Concert, Gesang, humorist.
Vorträge,
sowie nachfolgender
BALL.
Freunde können durch Mitglieds-
eingeführt werden.
Der Vorstand

Kranken- und Begräbnis-
der Maurer und Steinha-
Wilhelmshaven.
General-Versammlung
am Sonntag, den 24. April
Nachmittags 4 Uhr
in Böttcher's Lokal, Döhrstraße
Tagesordnung:
1. Rechnungslegung.
2. Neuwahl der Krankenkassen-
3. Verschiedenes.
Der Vorstand

Dankagung.
Die gefrige Generalversammlung
der Aktionäre der Oldenburgischen
Spar- und Leihbank bewilligte unter
Verein die Summe von 50
wofür wir hiermit öffentlich
ergebensten Dank aussprechen.
Wilhelmshaven, 23. April 1887
Der Vorstand d. Gewerbevereins
J. Frielingsdorf, Vorsitzender

Frisch eingetroffen:
Braunschweiger
Leberwurst 0,60 Mark
per Pfund,
Rothwurst 0,60 Mark
per Pfund,
Kochmettwurst 0,75 M.
pr. Pfd.
empfiehlt
W. Wollermann,
Bantersstraße 1.

Kleine ammerl.
Schinken
im Gewichte von 8 bis 12 Pfund,
per 1/2 Kilogramm 75 Pf.,
unter Garantie der Güte empfiehlt
Joh. Freese.

Verlobungs-
Ringe
halte in allen Größen und verschie-
dener Stärke stets vorrätig. Extra-
Anfertigung nach besonderen Angaben
auf Wunsch sofort. Einkauf und
Umtausch von Gold und Silber.
Büttner,
Juwelier,
Gold- und Silberarbeiter
Noonstraße 96.

Wohnungen.
Zu Auftrage habe ich noch zu
Mai resp. Juni diverse
Familien-Wohnungen
zu vermieten.
J. B. Henschen.

Bönckers Etablissement
Morgen Sonntag, 24. April
Grosser
öffentlicher Ball
wozu freundlichst einladet
H. Böncker.

Extra grosse
Schlangengurken
prima Qualität
Schock Mk. 1,50
bei Oxhoften billiger.
Ludwig Janssen.

Statt besonderer Meldung
Annechen Lübben
Wilhelm Scharff
Verlobte.
Rüstersiel Heppens
im April 1887.

In harter Schule.

Roman von Gustav Imme.

(Schluß.)

Der Baron glaubte nie wieder in Reina wohnen, nie die Erinnerung an jenen furchtbaren Oktoberabend überwinden zu können; er behauptete, ihm sei, als gingen dort die Schatten Hortense's und ihrer Tante um. Man lebte deshalb in den ersten Jahren im Sommer entweder auf entfernteren Gütern oder ging auf Reisen, als aber liebliche Kindergestalten die Räume des alten Schlosses belebten, als das Echo fröhlicher Kinderstimmen von den alten Mauern hallte, da wichen die Schatten und jetzt ist er nirgends lieber, als in Reina, wo er der liebste Spiegelfährte der Kleinen und ein so vorzüglicher Großpapa ist, daß ihn auch die Schmig'schen Sproßlinge feierlich dafür erklärt haben.

Als Revanche dafür überlassen sie auch Wollenberg's und Leontinen's Kindern einen Antheil an ihrer Großmutter, und man kann sich in der That nicht leicht eine liebenswürdigere Großmutter denken, als Frau Meinhold.

Die Dame ist aber noch mehr, sie ist eine Schwiegermutter, mit welcher der Schwiegersohn nur darüber zuweilen in kleine Streitigkeiten geräth, daß sie nicht gänzlich in seinem Hause leben will. Den größten Theil des Jahres bringt sie zwar daselbst zu, aber sie will doch auch zuweilen ihren Sohn aufsuchen, der einen eigenen Hausstand gegründet hat, auch hält sie darauf, immer ihr Heim zu besitzen.

„Ich muß doch wissen, wo mein Bett steht,“ sagte sie auf die scherzhaften Vorwürfe ihres Schwiegersohnes, es sei Verschwendung, eine Wohnung zu bezahlen, in der man sich so selten aufhalte.

Frau Meinhold kann sich diesen Luxus, wenn es ein solcher ist, wohl gestatten, denn sie ist wohlhabend zu nennen. Das Wacksthum der Stadt hat den Werth ihres Häuschens und Gartens verzehnfacht, sie hat das Grundstück für eine recht beträchtliche Summe verkauft, an der Stelle, wo sonst das kleine Gärtnerhäuschen stand, erheben sich jetzt mehrere schöne Villen.

Schmig hat das Aufsäugen von Verbredchen aufgegeben, dagegen ist er ein eifriger Förderer wahrhaft humaner volkswirtschaftlicher Bestrebungen und wirkt öffentlich und im Geheimen viel Gutes. Er ist Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und hat starke Aussichten zu Volksvertreter gewählt zu werden, eine Würde, auf welche Baron von Reina schon längst verzichtet hat. Alwine ist als Frau dieselbe heitere, offene, resolute Person, die sie als Mädchen gewesen, fest überzeugt, daß es keinen besseren Mann als den ihrigen und keine hübscheren Kinder giebt, als sie besitzt, mit alleiniger Ausnahme ihrer Freundin Leontine, welcher auch ein solcher Vorzug gebührt, da man ein herrliches Menschenpaar als Wollenberg's nicht leicht finden könne, und darin hat Frau Schmig vollständig Recht.

Sind Schmig und Alwine glücklich mit einander, so führen Wollenberg und Leontine eine Ehe, wie sie zuweilen einem Menschenpaare beschieden ist, damit man sehe, was es heißt, im Paradiese leben, damit man erfahre, welcher Seligkeit das Menschenherz fähig ist, zu welcher Vervollkommenung die Menschheit gelangen könnte, wenn der rechte, edle, tüchtige Mann immer zur rechten Zeit das zu ihm passende, ihn stets verstehende und ergänzende, edle, tüchtige Weib fände und sich ihm verbinden könnte.

Wollenberg hat sich als wahrer Künstler dadurch bewährt, daß er, befreit von allen Sorgen für die Bedürfnisse des Tages, nicht aufgehört hat, zu streben und zu ringen, sondern die ihm durch seine günstigen Verhältnisse bewährte Ruhe benützt, um Kunstwerke im schönsten Sinne des Wortes zu schaffen. Er gilt für einen der ersten Maler der Jetztzeit. Sein Schwiegervater ist sehr stolz auf ihn und hat durch seinen Umgang sich jetzt wirklich Kunstkenntnisse angeeignet, die er früher nur zu besitzen glaubte. Dafür aber ist er nun einfach und bescheiden geworden und begnügt sich mit der Rolle des Papas und alten Herrn.

Obgleich die Scheidung von Hortense unverzüglich bewirkt worden war, fühlte er sich doch noch an sie gekettet und empfand dadurch einen gewissen Druck. Als eine Erlösung erschien es ihm daher, als Schmig, der die Abenteuer nie ganz aus dem Auge verloren hatte, ihm die Nachricht brachte, Hortense sei in Paris gestorben. Wie und unter welchen Verhältnissen, verschwie er ihm.

Bivienne war nach verbüßter Strafe über die Grenze gewiesen worden — er und seine angebliche Schwester blieben von da ab verschollen.

Leontinen's Salon vereinigt gleich dem ihrer Mutter, nur mit noch feinerer Auswahl, die Celebritäten der Kunst und Wissenschaft, und hatte man in den Kreisen ihrer Standesgenossen anfänglich über die Heirath des Fräuleins v. Reina die Achseln gezuckt, so hält man es jetzt für eine Auszeichnung, bei Frau Professor Wollenberg empfangen zu werden. Zuweilen entzückt Leontine einen engeren Kreis durch die Darstellung einer Scene aus ihren Glanzstücken, sonst hat sie ganz auf die Ausübung der Kunst verzichtet und es nie bereut.

Unter diesen Umständen hat sie freilich das dem Director Vogtmeyer gegebene Versprechen, bei ihm jedes Jahr gastiren zu wollen, nicht einlösen können; in Anbetracht der Sachlage hat sich der gute Mann darin gefunden. Der Baron und Wollenberg suchen ihn dafür zu entschädigen, indem sie ihn und Ehleri öfter zu sich einladen und ihnen Gelegenheit geben, sich entweder auf dem Gute von ihren Anstrengungen zu erholen oder in der Residenz der mannigfachen Kunstgenüsse theilhaftig zu werden. Die gute Frau Pfannenberger fühlte sich nicht wenig geschmeichelt, als eines Tages Professor Wollenberg und Gemahlin bei ihr vorsuhren und ihr erklärten, sie hätten, auf einer Reise begriffen, einen Abstecker gemacht, um sie und ihren Eheherrn zu sehen und ihnen für alle Leontinen einst erwiesene Güte zu danken. Das von Wollenberg gemalte Brustbild seiner Frau, das man ihr bei dieser Gelegenheit mitgebracht, nimmt in einem schön vergoldeten

Rahmen einen Ehrenplatz in ihrer „Pugstube“ ein. Die Erzählung von Fräulein Schmidt, die eigentlich Fräulein von Reina war, ist ihr Lieblingssthema der Unterhaltung und sie pflegt, so viel sie dasselbe auch variirt, doch immer mit dem Sage zu schließen: „Die Herrschaften lehrten nicht bei mir ein, sondern kamen eigens her, um mir einen Besuch zu machen.“

Noch für eine andere Person sind Leontinen's Schicksale ein unerhöplicher Gesprächsstoff, nämlich für Meister Hart. Seit Wollenberg bald nach seiner Verheirathung mit seiner jungen Frau bei ihnen war und Leontine ihm und seiner Frau ihren herzlichsten Dank für den ihnen in den Tagen der Noth gewährten Beistand aussprach, fühlte sich das Ehepaar völlig gehoben. Der Schneider kommt sich in seiner Weißbierstube als hochwichtige Person vor, denn er kann sich sehr vornehmer Bekanntschaften rühmen, seine Frau hält noch mehr als sonst auf Moralität und Sauberkeit an ihrer Person und Umgebung, denn sie sagt: „Man ist ja nie sicher, ob nicht Professors oder Stadtraths — sie hat Schmig vom Stadtverordneten schon zum Stadtrath aufrücken lassen — kommen.“ In der That spricht bald dieser, bald jener der Freunde bei dem Ehepaare ein, und wäre bei Frau Hart das Zimmervermieten nicht zur Liebhaberei geworden, des Erwerbes halber brauchte sie es nicht zu thun. Alle darauf zielenden Anerbieten der Freunde weist sie aber zurück mit den Worten: „So lange ich die Knochen rühren kann, arbeite ich, nachher, wenns nicht mehr geht, will ich's ehrlich sagen, dann ist's mir keine Schande, von Ihnen anzunehmen, was ich brauche.“

So viel hat Leontine aber doch bei ihr durchgesetzt, daß sie ihr die Dachstube vermietet hat, die jene dann Meister Hart als Wohnung verlehrt. Seelenvergnügt sitzt er jetzt wieder mit seiner Schnupstabsdose auf seinem Schneidertische an dem Fenster, an welchem die Blumentöpfe und der Kanarienvogel stehen, und freut sich des Bewußtseins, daß seine Frau ihn nicht vertreiben kann, da er ja die Stube von der guten Frau Professorin geschenkt bekommen habe. Uebrigens schilt Frau Hart nicht mehr so viel wie früher mit ihrem Manne, denn es giebt einen Punkt, über den sie sehr oft reden und in dem sie merkwürdig übereinstimmen, nämlich, daß man Miether, wie Gringmuth, Wollenberg und Leontine waren, nie wieder bekommt.

Der enge Kreis, welchen die Familie Wollenberg und Schmig mit Hinzurechnung des Barons und Frau Meinhold bilden, hat kürzlich noch eine Erweiterung erfahren; Ulrich hat eine liebenswürdige junge Frau heimgeführt.

„Jetzt ist mein Glück vollständig,“ sagte Leontine, als sie zusammen bei dem Familienfeste saßen, mit dem man die Ankunft des jungen Paares begrüßte, „es war mir immer wie ein stiller Vorwurf, daß Du einsam warst.“

Sie hatte, sich zu ihrem Vetter beugend, leise gesprochen, Ulrich erwiderte aber laut: „Meine Frau kennt die Vergangenheit, ich habe ihr alles gebeichtet.“

„Recht so,“ rief Schmig, „ganz mein Fall, habe ich es nicht eben so gehalten, Alwine?“

„Und warum sollte man das nicht thun?“ versetzte Frau Meinhold, „seiner Irthümer braucht man sich nur dann zu schämen, wenn man nichts daraus lernt.“

„Wir, denke ich,“ schloß der Baron, „können frei und offen bekennen: Wir waren sämmtlich in harter Schule.“

Vermischtes.

Berlin. Von den Gewinnen der „Jubiläums-Lotterie“ sind noch viele nicht abgenommen, obgleich die Abholungsfrist Ende d. M. abläuft. Es harret noch Gewinn 7, Werth 5000 Mk., zwei Gemälde von Treidler und Jadow, ferner Gewinn 9, ein Gemälde von Schrader, auch Gewinn 16 und 57 und andere der Abholung im Ausstellungsplatz. Gewinn 7 ist auf Loos 330221 gefallen, welches Loos vom Loosbedeuter Karl Heinge in der Ausstellung verkauft wurde.

Die prachtvollen Livreen, welche die Bedienten und Kutsher bei den nächtlichen Ausfahrten des verstorbenen Königs von Bayern trugen, wurden letzte Woche der Garderobe des königl. Hoftheaters einverleibt. Dieselben sind von blauem und rothem Sammet hergestellt und haben einen hohen Werth, da sie durchgehend mit echten Gold- und Silberbestreben besetzt sind.

Eine großartige Schwindel-Affaire in Warschau. Der Wechsel Neumarkt, der mit den auf Prämien-Billetts angezahlten Raten seiner Kunden, sowie mit anderen Werthen flüchtig geworden und ungefähr 300 000 Rubel Passiva hinterlassen hat, bildet fortgesetzt das Tagesgespräch in Warschau. Viele der Betroffenen kommen jetzt nach Warschau, um noch zu retten, was zu retten ist; jedoch vergeblich — der großartige Schwindel war zu fein angelegt. Bis jetzt sind, wie Warschauer Blätter melden, nicht weniger als 1000 Anmeldungen und zwar meist aus der Provinz eingelaufen. Der Neumarktsche Schwindel ist nach dem „L. T.“ von sehr nachtheiligen Folgen für die vielen anderen Wechselstuben. Das Publikum verlangt jetzt überall die Rückgabe der auf die Prämienanleihen eingezahlten Raten und verpfändeten Papiere etc. Ob diese Wechselgeschäfte den Sturm aushalten können und ob nicht noch mehr Privatleute Verluste leiden werden, wird die nahe Zukunft lehren. Eine von der Regierung eingesezte Special-Kommission ist mit der Durchsicht der Bücher im Neumarktschen Comptoir beschäftigt, während die Familie deselben Berathungen abhält, um sich mit den Gläubigern zu einigen. Zur Deckung der Passiva ist nicht viel übrig geblieben, weil der größte Theil der Prämienanscheine in Berlin versezt ist. Meist unbenützte Leute sind dem Schwindler zum Opfer gefallen und die Klagen und Verwünschungen sind daher groß.

Ein deutsch-amerikanischer Chemiker soll eine Kugel erfunden haben, welche durch ihre allgemeine Verwendung bei Armeen die Schrecken des Krieges sehr vermindern würde. Die Kugel besteht aus einem leicht zerbrechlichen Stoffe,

welcher bei Berührung mit dem Gegenstande, nach welchem gezielt wird, zersplittert. In der Kugel befindet sich ein anderer Stoff, welcher den Betroffenen sofort betäubungslos macht, so daß er 12 Stunden bewußtlos bleibt. Außer der Bewegung des Herzens ist kein Lebenszeichen an ihm zu bemerken. In diesem Zustande werden die Gefallenen auf Wagen geladen und als Gefangene hinweg gefahren. What next?

— Friedrich Bodenstedt, der Sänger des „Mirza Schaffy“ veröffentlicht folgendes politische Zeitgedicht:

Katoff und Boulanger.

Katoff schreibt an Boulanger:

Freund, mein Herz zerpringt vor Weh,
Daß Du unsren Ehrendegen
Noch nicht schwingst dem Rhein entgegen.
Wüßtest Du, mit welchem Jubel
Unser Volk die tausend Rubel
Aufgebracht, die er gefostet,
Der nun in der Scheide roftet,
Würdest Du mit Feldherrnblid
Nächen Frankreichs Mißgeschid.
Wie kann Deutschland widerstehn,
Wenn wir Zwei zusammengehn!
Wie der Blitz fahr' aus der Wolke,
Bohr' Dein Schwert dem deutschen Volke
Tief in's Herz! Mit den Kosaken
Fall' ich ihm dann in den Nacken.
Groß wird unser Ruhm auf Erden,
Größer uns're Beute werden! —

D'rauf erwidert Boulanger:

Freund, ich theile ganz Dein Weh!
Meine Sperrforts hab' ich fertig,
Bin des Angriffs längst gewärtig,
Doch eh' Du nicht mit Kosaken
Fährst den Deutschen in den Nacken,
Sie nach Frankreich vorzutreiben —
Muß ich in den Sperrforts bleiben;
Sie beherrschen alle Minen,
Um, sobald der Feind erschienen,
Massenhaft ihn zu vernichten
Und ein Blutbad anzurichten,
Wie die Welt noch keins gesehn.
Grüße Deinen Freund Wägen,
Und sag' ihm: dem Jarenthum
Dienen, sei mein höchster Ruhm! —

Bismarck schaut von Friedrichsruh
Still dem nähr'schen Schauspiel zu,
Denkt dabei: so lang des Weitern
Solche Helden uns erheitern,
Können wir zu Friedenthaten
Biel Ersprießliches berathen,
Und wir lassen gern daneben
Boulanger und Katoff leben.

— In Erwartung der Schlacht. Bauer: „Also, wie war die Schlacht, die Du mitgemacht hast?“ — Beurlaubter: „Fürchterlich! Unsere Compagnie war in einem Dickicht im Hinterhalt. Alle 5 Minuten hat unser Hauptmann gesagt: „Kinder, jetzt kommt an uns die Reife!“ und da haben wir immer einen Zug aus der Schnapsflasche gethan und uns zum Tode vorbereitet. Das hat gedauert von früh bis abends. Dann ist auf einmal ein Adjutant gekommen und hat gesagt, daß wir gewonnen haben!“

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Wilhelmshaven vom 16. bis 22. April.

Geboren: Ein Sohn: dem Böttcher J. J. Taddy, dem Oberbootsmannsmaat L. F. G. Berndt; eine Tochter: dem Stellmachermesster C. J. F. Nieß, dem Heizer J. G. Hoffmann, dem Schlosser D. C. Kruschel, dem Brauer J. W. Förster, dem Arbeiter J. D. de Jonge, dem Arbeiter J. B. Kötter.

Aufgehoben: Der Schlosser L. A. Käßler hier und A. Jahnowski zu Schwes, der Schlosser S. D. Schipper hier und L. C. Hinrichs zu Neuender Mühleneihe, der Zimmergelelle G. F. Westdörp zu Belfort und G. E. Boydt zu Hage, der Schiffbauer B. G. H. Warmbold zu Belfort und G. E. Helmerichs hier, der Maler J. H. Voschen zu Heppens M. H. W. Ritter hier, der Kaufmann J. A. Tjaden und J. E. Däncke, Beide hier, der Schiffszimmermann J. H. W. Baller hier und M. M. G. Böning zu Deichshausen, der Tischler A. G. Bentes zu Heppens und J. U. Eilers hier, der Werftarbeiter H. J. F. Gauger zu Neubremen und J. S. Wep zu Kiel, der Schiffszimmermann G. Wellmann hier und A. W. M. Hage zu Barel, der Arbeiter F. Schöff und M. S. Witte, Beide zu Kopperhörd.

Eheschließungen: Der Tischlermeister Th. B. Poplen hier und B. E. Ehlers zu Jever, der Schmied R. E. F. J. Wegling und J. B. Kleinert, Beide hier, der Schlachter M. Driels zu Emden und J. Wohl hier.

Gestorben: Die Wittwe Schreiber, T. E. geb. Bott, 50 J. 9 M. 24 E. alt.

Preis-Räthsel.

Spazieren ging ich einst am 1,
Wollt mir beschauen den 1 2;
Da kam ich leider selbst zu 2
Und slog — o Weh! — flugs in den 1!
Dir, rief ich wüthend da zum 1,
Macht freilich nur Plaisir dein 2,
Das ist bei mir nun nicht der 2,
Denn sehr fatal ist stets ein 2,
Zumal ein 2 ja den 1 2!

Auflösung des Preis-Räthfels in Nr. 89:

Themie — London.
Tirol — Hugo — Erlangen — Madrid — Solo — Eßlingen.
Es gingen 59 richtige Aufösungen ein. Die Prämie fiel durch Loos auf Karla Meyer hiersehb.

Schwarze Seidenstoffe von Mk. 1.25

bis 18,65 p. M. (ca. 150 versch. Qual.) Atlasso, Failla Francaise, Moscovite, Moirée, Sicillienne, Ottoman, „Monopol“, Rhadamés, Grenadines, Surrah, Satin mervilleux, Satin Luxor, Damaste, Ripse, Taffette etc. — versch. roben- und färbweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. und R. Hofstet.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Bettfedern und Daunen
in staubfreier, frischer Waare
Bettinletts
Bettuchleinen
Bett-Bezüge
empfehlen zu äußerst niedrigen
Preisen
A. Schwarting,
Bismarckstr. 19a, a. F.

Gelters,
stets in frischer Füllung.
M. Athen.

Zeugniß-Bücher
für die
Mittel- und Volksschulen
à 25 und 20 Pf.
empfehlen
Buchdruckerei des „Tagebl.“
Th. Süß.

Metall- und Holzsärgen
halte bei Bedarf bestens empfohlen.
Toel & Vöge.

Ich habe jetzt größeres Lager von
schmiedeeisernen
Trägern
und halte dieselben bei Bedarf zu
den billigsten Preisen bestens em-
pfohlen.
M. Fr. Tapken.

Aborte und Müllgruben
werden sauber und bei billigem
Preise gereinigt.
L. Ennen, Ropperhörn.

Unter den vielen gegen Gicht und
Rheumatismus empfohlenen
Hausmitteln bleibt doch der
echte Unter-Pain-Expeller
das wirksamste und beste. Es
ist kein Geheimmittel, sondern
ein streng reelles, ärztlich erprobtes
Präparat, das mit Recht jedem
Kranken als durchaus zuverlässig
empfohlen werden kann. Der beste
Beweis dafür, daß der Unter-Pain-
Expeller volles Vertrauen verdient,
liegt wol darin, daß viele Kranke,
nachdem sie andere pomphast an-
gepriesene Heilmittel versucht haben,
doch wieder zum
altbewährten Pain-Expeller
greifen. Sie haben sich eben durch
Vergleich davon überzeugt, daß so-
wol rheumatische Schmerzen, wie
Gliederreizen u. als auch Kopf-,
Zahn- und Rückenmerzen, Seiten-
stiche u. am schnellsten durch Expeller-
Einsreibungen verschwinden. Der bil-
lige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk.
(mehr kostet eine Flasche nicht!) er-
möglicht auch Unbemittelten die An-
schaffung, eben wie zahllose Erfolge
dafür bürgen, daß das Geld nicht
unnütz ausgegeben wird. Man hüte
sich indes vor schädlichen Nach-
ahmungen und nehme nur
Pain-Expeller mit der
Marke Unter als echt an.
Vorrätig in den meisten
Apotheken.*

Farben
zum Aufbürsten
von
Möbeln, Kleidern, Mützen, Bändern
u. s. w., vorrätig in allen Nuancen
bei
Hugo Lüdicke.

Gegen Heiserkeit, Verschlei-
Husten, mung, Krampf-,
Katarrh, Keuch- und Stic-
schmerzenderes Ge-
nußmittel als den
C. A. Rosch'schen
Fenchelhonigsyrup.
Allein echt zu haben in Wil-
helmshaven bei E. Janßen und
Gebr. Dirks; in Jever bei J. G.
Darenberg.

Jedes Loos nur 1 Mark.
Erste Schneidemühle
Pferdemarkt-Lotterie Nur
Gemeinh. f. d. ganze preuss.
Monarchie. Ziehung 3. Mai 1887.
1. Hauptgewinn:
1 compl. Equipage m. 4 Pferden von
10000 M., ferner Gewinne: 4000 M.
3000 M. 1500 Mk. etc.
1824 Gewinne: Werth v. 50500 M.
Loos 1 M., 11 Loose 10 M.
Porto und Liste 30 Pf.
Für 10 Mk.: 5 Schneidemühle und 6 Cölner empfiehlt
A. Fuhse, Geschäft Berlin W.,
Cölner
Brillanten-Lotterie
der St. Peters-Kirche zu Cöln,
Ziehung 24. Mai 1887.
1. Hauptgewinn:
1 Brillantenschmuck von 25000 M.
ferner Gewinne:
10000 M., 5000 M., 3 à 1000 M.
2500 Gewinne: W. v. 83400 M.
Loos 1 M., 11 Loose 10 M.
Porto und Liste 30 Pf.
Friedrichstrasse
Nr. 79.

Wiederverkäufer werden gesucht.
Pangjährige Garantie!

Abzahlung! **Reparaturen**
und **Gräßlichkeit!**



Chr. Görgens,
Roonstrasse
Nr. 84a.

Schaaf's
Möbel- und Sarg-Magazin
Roonstrasse Nr. 87
hält sich bei billigster Preisstellung empfohlen.
NB. Auf- und Umarbeiten von Polsterwaren billigst.
G. Schaaf.

METALL-PUTZ-POMADE.
Nimm ein wenig Pomade auf ein
weiches Lappchen, reibe den Gegenstand
damit fest ab u. putze m. trockenem
wollenen Lappen tüchtig
nach.

**Metall-
Putz-Pomade**
allerfeinste Qualität
ist jetzt in Dosen
doppelter Grösse
für 10 Pf. überall vorrätig.
Man hüte sich vor minder-
werthigen Nachahmungen und
achte besonders auf die Schutz-
marke „Globus“ und die Firma
Fritz Schulz jun., Leipzig.

Marienburg
Geld-Lotterie.
Ziehung am 26., 27. und 28. April ohne
Reducirung des Verlosungsplans.
Loose à 3 Mk. (1/2 Antheil-Loose à 1,70)
empfehlen und versendet
Bankgeschäft,
Carl Heintze, Berlin W., Ant. d. Linden 3.
Jeder Bestellung sind 10 Pf. für Porto und
10 Pf. für Gewinnliste beizufügen.

Weimar-Lotterie 1887
in 2 Serien.
= Nächste Ziehung =
vom 14.-17. Mai d. J.
Das Loos kostet für
jede Serie
1 M.
Uebersendung
der Gewinne
gänzlich kostenlos
und
portofrei.
Bekannte
pünktlichste
Einhaltung
der Ziehungs-
termine.
In zwei
Serien
10,000 Gewinne
à 1 Mark
für die erste Serie, à 2 Mark für
beide Serien, versendet und gewährt
Wiederverkäufern höchsten Rabatt
Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.
Loose sind auch zu haben bei:
F. J. Schindler, Rudolf Laube, Stadtsekretair a. D.
J. G. Athen, Kaufmann, Heppens.

Germania-Halle.
Heute Sonntag:
Große öffentliche Tanzmusik.
Entree 30 Pf., wofür Getränke. Bier à Glas 10 Pf.
H. Vater, Neubremen.

Mein großes Lager in
Korbwaaren
als:
Kinder- und Puppen-
wagen, Lehn- und
Kinderstühle,
Markt-, Bäcker- und
Papierkörbe
halte zu billigsten Preisen
angelegentlich empfohlen.
Bernh. Dirks,
Eisenwaaren-Geschäft. Aussteuer-Magazin.



Anfang Mai eröffne in Wilhelmshaven, Ecke der Roon-
und Wallstraße eine Filiale meines Geschäfts.
Werde dort ein größeres
Lager fertiger Grabdenkmale
in Granit, Marmor und Sandstein
führen, welche bei bester Ausführung zu mäßigen Preisen empfehle.
Gleichzeitig empfehle mich zur Ausführung aller Arten
Bauarbeiten
in Sandstein u. angelegentlichst.
Oldenburg und Wilhelmshaven.
B. Högl.

Heute Sonntag:
Großer öffentlicher
BALL.
Sedan. **F. Warns.**



Nur acht a. d. Unentbehrlich für jede Hausfrau!
P. H. Schrauth's
Seifen-Pulver.
Billigstes und bequemstes Waschmittel zur Erzielung blen-
dend weißer Wäsche. Nach einmaligem Versuche unent-
behrlich. Empfohlen von bedeutenden Autoritäten. Auch zum
Scheuern der Fußböden, Thüren, Fenster und Geschirre zu
empfehlen. Zu haben in allen Seifen-, Droguerie- und Kolo-
nialwaaren-Handlungen. Vertreter **G. Mengers, Hinter-
straße 3, für Wilhelmshaven und Umgegend.**



Weisse Gardinen
hübsche Muster und recht preiswürdig
empfehlen von den billigsten bis zu den besten Sorten
A. Oeltjen & Co.,
Börsestraße 29.

Neuester
Zeitungs-Catalog
der im In- und Auslande erscheinenden
Zeitungen, Journale und Zeitschriften
21. Auflage
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition
BERLIN SW., Jerusalemstrasse 48

Regenmäntel
für Damen und Kinder.
Promenaden-Mäntel.
Mein Lager wurde diese Woche durch Eintreffen neuer Sendungen
completirt.
A. G. Diekmann.

